

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

14. Band

Beiträge zur Neueren Geschichte

Festschrift für Hans Sturmberger
zum 70. Geburtstag

Linz 1984

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Antimachiavellismus im Italien des 16. Jahrhunderts Von Heinrich Lutz	5
Die Städtepolitik Kaiser Maximilians I. Von Hermann Wiesflecker	13
Petrus Julianus – Daten und Hintergründe eines Verrates (1524/26) Von Gerhard Rill	27
Leonhard Käser – Ein oberösterreichischer Blutzeuge für Martin Luther Von Friedrich Hausmann	47
Ursprünge und Strömungen des Täuferturns in Österreich Von Grete Mecenseffy	77
Die Beschwerden der oberösterreichischen Bauern 1511/12 und 1525 Von Alois Zauner	95
Ein Kärntner Fideikommiß von 1589 und seine Folgen Von Wilhelm Neumann	123
Die oberösterreichischen Taidinge als Quellen zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation Von Helmut Feigl	149
Der „Familienstreit“ zwischen Reichsstadt und Stift Kempten Von Bernhard Zittel †	177
Aus dem (zerstreuten) Archiv der Stadt Enns Von Walter Goldinger	197
Die fürstlichen Residenzherrschaften Eisenstadt und Forchtenstein Von August Ernst	209
Matthias Archidux Austriae Von Georg Wacha	231
Wallenstein als Feldherr Von Hans Schmidt	241
Zum „Absolutismus“ Ferdinands II. Von Adam Wandruszka	261
Ständischer Widerstand und Unterwerfung. Erasmus von Starhemberg und seine Rechtfertigungsschrift (1621) Von Georg Heilingsetzer	269

Zur Geschichte des Raitkollegiums der oberösterreichischen Landstände Von Gerhard Putschögl	291
Beiträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek Von Kurt Holter	305
Österreich und die Osmanen im Dreißigjährigen Krieg. Hermann Graf Czernins Großbotschaft nach Konstantinopel 1644/45 Von Georg Wagner	325
Kremsmünster und das Türkenjahr 1683 Von P. Benedikt Pitschmann	393
Die nordische Stiftung in Linz Von Johann Rainer	413
Zur Gründung der Linzer Freimaurerloge zu den Sieben Weisen Von Gerald Fischer-Colbrie	423
Prolegomena zum Denkmalschutz im alten Österreich Von Norbert Wibiral	437
Das Welser Kaiser-Joseph-Denkmal und die Frühgeschichte des Parteiwesens in Oberösterreich Von Harry Slapnicka	449
Professoren und Dozenten aus dem Lande Österreich ob der Enns an der Universität Innsbruck 1818–1918 Von Franz Huter	465
Rezensionen	477



W. HOF RAT HON. PROF. DR. HANS STURMBERGER

STÄNDISCHER WIDERSTAND UND UNTERWERFUNG. ERASMUS VON STARHEMBERG UND SEINE RECHTFERTIGUNGSSCHRIFT (1621)

Von Georg Heilingsetzer

Der Beginn des Dreißigjährigen Krieges in Europa mit seinen Verflechtungen und Auswirkungen auf die habsburgischen Erbländer und nicht zuletzt auf Oberösterreich zählt – vor allem durch die Forschungen Hans Sturmbergers – zu den relativ gut erforschten Bereichen der Geschichte.¹ In Oberösterreich ist es vor allem die Person des Freiherrn Georg Erasmus von Tschernembl, der von Sturmberger gewissermaßen wiederentdeckt wurde, dessen politisches Programm wie auch sein Handeln klar vor uns liegen und der jetzt einen Platz einnimmt unter den bedeutenden Vertretern des politischen Protestantismus in Europa.

Im folgenden soll nun versucht werden ein weiteres prominentes Mitglied der Ständebewegung im Lande ob der Enns ins Blickfeld zu rücken, einen Mann, der zum Unterschied von Tschernembl nach der Katastrophe dieser Bewegung, nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag, nicht den Weg ins Exil gegangen ist, sondern im Lande blieb: Erasmus der Ältere von Starhemberg (1575–1648).² Die Persönlichkeit Starhembergs ist der Tschernemblers in manchem ähnlich, ebenso gleichen sich die religiösen und politischen Vorstellungen, in vielem aber unterscheidet er sich vom Kopf der oberösterreichischen Ständebewegung. Neben der Rechtfertigungs-

¹ Vgl. besonders Hans Sturmberger, *Aufstand in Böhmen. Der Beginn des Dreißigjährigen Krieges*, München 1959; Derselbe, *Georg Erasmus Tschernembl. Religion, Libertät und Widerstand. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und des Landes ob der Enns*, Linz 1953, und Derselbe, *Kaiser Ferdinand II. und das Problem des Absolutismus*, Wien 1957.

² Biographische Unterlagen bieten: Constant v. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Bd. 36 (Wien 1878), 169 f.; Johann Schwerdling, *Geschichte des uralten ... Hauses Starhemberg*, Linz 1830, 220–226.; M. F. Kühne, *Die Häuser Schauberg und Starhemberg im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation*, Hamburg 1880, 43 ff., 50–61, 67–84; Max Doblinger, *Der Protestantismus in Eferding und Umgebung bis zum Toleranzpatent*, *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* (= JGGPO) 72 (1956), 37–43; Hans Kirchmayr, *Erasmus der Ältere, Graf von Starhemberg, Glaube und Heimat. Evangelischer Kalender für Österreich* 8 (1954), 54–59.

schrift, auf die ausführlich einzugehen ist, sollen vor allem Privatbriefe herangezogen werden, die Aufschluß über die Denkweise des Briefschreibers und darüber hinaus auch des oberösterreichischen Adels in dieser Zeit geben. Es zählt ja zu den ausgesprochenen Glücksfällen für den Historiker, wenn er neben den amtlichen und offiziellen Quellen auch persönliche Aufzeichnungen wie Tagebücher und Briefe zur Verfügung hat. Denn die Erforschung der „Mentalitäten“, die ja gerade in der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft sehr hoch im Kurs steht, läßt sich durch quantitative Methoden niemals so anschaulich aufzeigen, wie dies etwa durch Korrespondenzen möglich ist. Vor allem wenn Personen, die sich nahe stehen, aus den Geschehnissen des Augenblicks heraus ihre Eindrücke und Ansichten mitteilen. Freilich sollte man über die Erforschung der Mentalitäten, also des auf Affekte und Gefühle Bezogenen, hinausgehen und durch die Verbindung verschiedener Vorstellungen zu einer Art Weltbild gelangen.³

Die umfangreiche Briefsammlung des Starhemberg-Archivs wurde schon wiederholt von verschiedenen Historikern herangezogen, sie bot auch wertvolle Unterlagen für die Tschernembl Biographie Hans Sturmburgers. War es hier vor allem der Briefwechsel Reichard von Starhemburgs (1570–1613), der nicht nur Cousin sondern auch engster Vertrauter und Mitgestalter der Politik des Herrn auf Schwertberg gewesen ist, so sollen im folgenden die Briefe und Schriften von Reichards Bruder, Erasmus dem Älteren, der ebenfalls zum Kreis um Tschernembl zählte herangezogen werden.

Am 22. Juni 1621 wurde Erasmus von Starhemberg im Auftrag des Statthalters Herberstorff verhaftet und auf dem Schloß zu Linz interniert.⁴ Er teilte dieses Schicksal mit anderen prominenten Mitgliedern der Stände, denen man maßgeblichen Anteil an den Geschehnissen von 1618 bis 1620 zuschrieb. Auch Helmhard Jörger wurde zur selben Zeit von Wien nach Linz gebracht und im Schloß in Haft gehalten. Man hatte sich schon Sig-

³ Zu diesem Bezugsfeld vgl. z. B. August Nitschke, *Historische Verhaltensforschung. Analysen gesellschaftlicher Verhaltensweisen*, Stuttgart 1981; vgl. auch die Bemerkungen zum Verhältnis von Mentalitäts- und Ideengeschichte bei demselben, *Sozialgeschichte im Unterricht. Eine Interpretation von Interessen, Mentalitäten und Wirkungsweisen, Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 34 (1983), 434 ff. Als (gelungenes) Beispiel für die Erforschung des „Weltbildes“: Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen*, München 1980.

⁴ Auf der Rechtfertigungsschrift ist als Datum der Verhaftung der 22. Juni 1622 angegeben, es sprechen jedoch gute Gründe dafür, daß die Jahreszahl auf 1621 zu korrigieren ist. Im Jahre 1621 wurden die meisten „Rebellen“ verhaftet und auch Khevenhüller (*Annales Ferdinandeae*, IX, 1286) berichtet, daß Erasmus in diesem Jahr gefänglich eingezogen wurde. Das Bittgesuch der Gattin Starhemburgs, Elisabeth, vom November 1622 spricht von einem „in die anderthalb jahr wehrenden arrest“ (Oberöstr. Landesarchiv [= LA], Starhemberg Archiv [= Star. Arch], Verschiedene Herrschaften, Schachtel [= Sch] 1) und ebenso ist in einem Schreiben, in dem sich die Stände des Landes ob der Enns für ihr Mitglied Erasmus v. St. verwenden (vom 19. Juni 1625), die Rede von „Vier gantzen jahr außgestandene(m) arrest“ (LA, Star. Arch., Verschiedene Herrschaften, Sch. 1.)

mund Ludwigs von Polheim, des ständischen Landeshauptmanns von 1619/20, Christoph Puechners, des Syndikus der landesfürstlichen Städte Oberösterreichs, Ludwig Hebenstreits, Bürgers von Linz sowie des Juristen Dr. Abraham Schwarz versichert. Man kann sich die Gefühle der Betroffenen gut vorstellen, wenn man bedenkt, daß am 21. Juni dieses Jahres in Prag das berühmte Blutgericht gegenüber den maßgeblich Belasteten des Aufstands in Böhmen stattfand. Die Trostworte die die Gattin des geflüchteten Tschernembl aus dem Exil an Elisabeth von Starhemberg, die Gattin des Erasmus schrieb, mögen dieser keineswegs einen wirklichen Trost bedeutet haben, obwohl Tschernembl selbst meinte, es werde den Verhafteten nicht viel geschehen.⁵ Allerdings setzten bald auch die Gegenmaßnahmen zugunsten der Inhaftierten ein, Helmhard Jörgers etwa, der ebenfalls eine Rechtfertigungsschrift verfaßt hatte, erlangte bald durch die Intervention des einflußreichen Franz Christoph Khevenhüller, dessen Schwester die Gattin Jörgers war, die Entlassung aus dem strengen Arrest, die volle Freiheit allerdings wurde auch ihm nicht gegeben.⁶ Erasmus Starhemberg blieb über vier Jahre in Haft, die allerdings im Laufe der Zeit gemildert worden ist.⁷

Der Werdegang des damals 46jährigen Starhemberg ist für den oberösterreichischen Adel nicht untypisch verlaufen. Der Sohn des frühverstorbenen Heinrich von Starhemberg und der Magdalena von Lamberg, im Jahre 1575 geboren, erhielt eine gründliche Ausbildung und studierte schon mit vierzehn Jahren an der Universität von Tübingen⁸, übrigens zur selben Zeit wie Johannes Kepler, mit dem ihn eine langjährige, tiefe Freundschaft verband. Auch die Beziehung zu Württemberg hat Erasmus zeitlebens aufrecht erhalten. Es folgte eine längere Tour durch Europa an der Seite des Hofmeisters Christoph Brem aus Lindau, der 1593 in Eferding starb.⁹ Ein Jahr später finden wir Erasmus wieder in Italien, wie ein Brief aus Neapel an seinen Bruder Reichard zeigt. In diesem in italienischer Sprache abgefaßten Schreiben berichtet er auch, daß er sich der besonde-

⁵ Sturmberger, Tschernembl, 374

⁶ Die Rechtfertigungsschrift Helmhard Jörgers im LA Musealarchiv, Schbd. 40 (rot) (= blau 172), 89/5 sowie LA, Star. Arch. Hs. 97, fol. 473 ff. u. 475–488. Es handelt sich um zwei Fassungen, eine an den Kaiser, die zweite an Herzog Maximilian von Bayern gerichtet. Der Kernpunkt ist der Tatsache gewidmet, daß Helmhard Jörgers als Mitglied der niederösterreichischen Stände dem Landesfürsten nur eine bedingte Huldigung geleistet hatte. Die Konföderation mit Böhmen habe er erst unterschrieben, nachdem einige Passagen entfernt worden seien, auch sei diese nicht gegen das Haus Österreich gerichtet und er selbst (Oberösterreich betreffend) meist außer Landes gewesen. Zu Helmhard Jörgers vgl. auch Heinrich Wurm, Die Jörgers von Tollet, Linz 1955, 178 ff. sowie den Artikel in der Neuen Deutschen Biographie 10 (1974), Sp. 463 f.

⁷ Das geht z. B. aus den eigenhändigen Eintragungen in der Familienbibel hervor, die von der Geburt zweier Kinder und von Taufen im Linzer Haus während der Zeit der Haft berichten. (Druck bei Kühne, Häuser Schaunberg und Starhemberg, 85–91.)

⁸ Doblinger, Protestantismus, 37, 60.

⁹ Ebend., 37

ren Gunst des Freiherrn von Zierotin (Žerotín) erfreue¹⁰ und auch die Verbindung mit dem Hause Zierotin, vor allem mit dem mährischen Landeshauptmann Karl hat Erasmus in späteren Jahren weiter gepflegt.

Am 1. Jänner 1593 wurde ein Vertrag abgeschlossen, wodurch die väterliche Erbschaft zwischen Erasmus und seinem älteren Bruder Reichard aufgeteilt wurde.¹¹ Erasmus erhielt dabei die Herrschaften Schaunberg und Eferding, sowie verschiedene weitere Einkünfte wie den Zehent in Aschachwinkel. Lange konnte er sich seines Besitzes allerdings nicht in Ruhe erfreuen, denn auch Eferding wurde vom Bauernkrieg der Jahre 1595–1597 betroffen. Schon im Oktober des Jahres 1595 hatte die Aufstandsbewegung die kleine Stadt erreicht. Erasmus schrieb damals, daß die Lage sehr ernst sei und man etwas gegen die Aufständischen unternehmen müsse, vor allem da die Bauern gewillt waren „gar keinen Gehorsam mehr zu leisten“.¹²

Im September des folgenden Jahres schrieb Erasmus an seinen Bruder Reichard den beziehungsvollen Satz: „Gott hat uns einmal mit bauern gestrafft.“¹³ Die Bürger der Stadt Eferding, die sich während der Auseinandersetzungen nicht immer ganz zuverlässig erwiesen hatten, erhielten 1597 ein neues Stadtrecht, wobei den Bürgern die alten Privilegien bestätigt wurden, es aber besonders darum ging die Stadtherrschaft wieder zu festigen und die Stellung gegenüber dem Landeshauptmann festzulegen.¹⁴ Zu dieser Zeit ging der Starhemberger auch auf Freiersfüßen, wobei er sich des „väterlichen Rats“ des Freiherrn Reichard Strein von Schwarzenau, seines Vormunds während der Minderjährigkeit, bediente. Auch die Persönlichkeit Streins wurde für Erasmus' Werdegang wichtig, wenn man bedenkt, welche Stellung dieser aufgrund seiner wissenschaftlichen Neigungen innerhalb des österreichischen Adels einnahm.¹⁵ Die Wahl des Starhembergers fiel schließlich auf Elisabeth, die Tochter des David Ungnad von Sonnegg, eines weitgereisten und gebildeten Mannes, der auch einige Zeit als Hofkriegsratspräsident wirkte.¹⁶ Sie schenkte ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft und bewährte sich besonders in den Tagen als Erasmus in Gefangenschaft geraten war und schließlich das Exil wählte.

Erasmus stand aber selbst bald in vorderster Front im Kampf der protestantischen Stände gegen die Maßnahmen des Landesfürsten und seiner

¹⁰ LA, Star. Arch. Bestand Riedegg, Sch. 43 Nr. 42.

¹¹ LA, Star. Arch. Urkunden Nr. 3447 (1593 Jänner 1).

¹² Albin Czerny, Der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich, Linz 1890, 91 ff.

¹³ Star. Arch. Riedegg, Sch. 43 Nr. 42, Brief vom 28. September 1596.

¹⁴ Otto Wutzel, Die Rechtsquellen der Stadt Eferding, Graz-Köln 1954 (= FRAIII/2), XVII, 51 ff.

¹⁵ Star. Arch. Riedegg, Sch. 43 Nr. 42. Brief vom 10. April 1596 an Reichard Starhemberg aus Wien. Zu Reichard Strein von Schwarzenau vgl. auch Karl Großmann, Der Historiker Reichard Streun von Schwarzenau 1538–1600, MÖG Erg. Bd. 11 (1929), 555 ff.

¹⁶ Zu diesem vgl. Dr. Hönisch, David von Ungnad Freiherr zu Sonnegg und Bleiburg, Carinthia I 67 (1877), 169–183.

Vollzugsorgane. Der energische Landeshauptmann Hans Jakob Loebel von Greinburg war ein entschlossener Vorkämpfer der „rudolfinischen Gegenreformation“. Als er kurzerhand die Spitalskirche von Ottensheim, wo die Starhemberger einen evangelischen Prädikanten installiert hatten, sperren ließ (7. Juni 1600), kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Betroffenen. Nach Beratung mit Tschernembl, der auch schon gegenüber dem Landeshauptmann die Anliegen der Starhemberger vertreten hatte, erschien hierauf Erasmus Starhemberg in Ottensheim und ließ die Sperre wieder abreißen.¹⁷ Die Folge davon war, daß er und Tschernembl an den Kaiserhof nach Prag zitiert wurden. Im folgenden Jahr erhielt Erasmus eine Vorladung des Erzherzogs Matthias nach Wien, neben Tschernembl, Sigmund Ludwig von Polheim und anderen, von denen man wußte, daß sie die Exponenten des Protestantismus im Lande waren.

Nach diesen Erfahrungen allerdings scheint sich Erasmus vom öffentlichen Leben etwas zurückgezogen zu haben um sich mehr seinen Besitzungen und den Wissenschaften zu widmen. So kam er auch mit Johannes Kepler in Berührung, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verband und der ihm schon 1607 eine Schrift über die Kometen, die ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßt war, aber erst 1620 in Augsburg als lateinisches Werk herauskam (*De cometis libri tres*) widmete.¹⁸ Der erste erhaltene Brief Starhembergs an Kepler stammt ebenfalls aus dem Jahre 1607, zeigt aber, daß sich die beiden wohl schon seit längerer Zeit kannten.¹⁹ Im Jahre 1611 sandte Starhemberg dem großen Astronomen ein Schreiben, worin er ihn über den Verlust seiner Gattin tröstete und die Hoffnung aussprach, daß Kepler an seinem Vertrag festhalte und bald nach Linz kommen werde.²⁰ Es ist begreiflich, daß Keplers Tätigkeit im Lande ob der Enns die Beziehungen der beiden weiter intensivierte, bekanntlich hat sich Kepler auch seine zweite Gattin aus Eferding geholt und die Tochter des Erasmus, Eva Regina, war am 9. Jänner 1615 Taufpatin der Tochter Keplers, Margaretha Regina.²¹

Der Gedankenaustausch zwischen den beiden Männern erstreckte sich auch auf das Gebiet der Religion, und in einem Brief vom 2. April 1613 legte Starhemberg Kepler gegenüber ein Bekenntnis zum Calvinismus ab und begrüßte das Auftreten des Erzbischofs Marcus Antonius de Dominis, der nicht nur an den Naturwissenschaften interessiert war, sondern auch eine Vereinigung der christlichen Kirchen anstrebte, 1616 allerdings zu König Jakob I. von England flüchtete und zur anglikanischen Kirche über-

¹⁷ Sturmberger, Tschernembl, 112.

¹⁸ Johannes Kepler, *Gesammelte Werke* (= KGW), Bd. 8 bearb. v. Franz Hammer, München 1963, 235 ff., 459 ff. Der dritte Teil enthält die Widmung Keplers an Erasmus von Starhemberg.

¹⁹ KGW, Bd. 16, 102, Nr. 469.

²⁰ Ebend., 391, Nr. 620 (1611 Juli 20).

²¹ KGW, Bd. 19, 354.

trat.²² Wohl waren die Ansichten Keplers in mehreren Punkten (etwa in der Abendmahlslehre) den Calvinisten ähnlich, aber gerade einen so entscheidenden Kernpunkt, wie die Prädestinationslehre lehnte der große Astronom strikte ab.²³ Diese Divergenz der religiösen Anschauungen hatte aber keine Folgen für das freundschaftliche Verhältnis, das den Freiherrn mit dem Mann der Wissenschaft verband. Starhemberg war auch in jener Sitzung eines ständischen Ausschusses anwesend, der die Entlassung Keplers ins Auge faßte. Kepler selbst hatte ja geschrieben, daß die Barone für ihn seien, aber eine Gegnerschaft des Ritterstandes vorhanden sei, die letztlich auf die religiöse Stellung Keplers zurückgeht, der als Angehöriger der Augsbургischen Konfession vom Abendmahl ausgeschlossen wurde.²⁴ Der Beschluß des Ständeausschusses Kepler zu entlassen war nur mehrheitlich zustande gekommen, neben Starhemberg gehörte auch Georg Erasmus Tschernembl diesem Ausschuss an, und kurze Zeit später gelang es den Freunden des großen Astronomen auch das Blatt wieder zu wenden, Kepler blieb in Linz und erhielt sogar ein Ehrengeschenk. Die ganze Affäre aber hatte neben dem religiösen auch noch einen sozialgeschichtlichen Hintergrund. Es bestanden damals nämlich Differenzen zwischen den Herren und Rittern, die über die übliche Rivalität weit hinausgingen. Der Ritterstand befand sich am Beginn des 17. Jahrhunderts überdies in einer tiefen Krise und hat an Ansehen und an Zahl erheblich verloren, da die besser situierten Geschlechter trachteten in den Herrenstand aufzusteigen, was ihnen auch vielfach gelungen ist.²⁵

Kepler aber schätzte an Männern wie Starhemberg wohl vor allem die Tatsache, daß sie bereit waren, ihm geistige Freiheit zu gewähren, Erasmus

²² KGW, Bd. 17, 47 f., Nr. 648. Zu De Dominis vgl. Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 3, Freiburg 1959, Sp. 493 f. und Delio Cantimori, Su M. A. De Dominis, Archiv für Reformationsgeschichte 48 (1957), 246 ff.

²³ Vgl. Jürgen Hübner, Johannes Kepler als theologischer Denker; in: Kepler Festschrift 1971, Regensburg 1971, 24 ff.

²⁴ Vgl. KGW, Bd. 19, 132. Hier wurde nur die Abschrift aus den „Annalen“ (LA, Ständisches Archiv, Hs. 66) als Grundlage verwendet. Das Protokoll des ständischen Ausschusses ist erhalten in den Landschaftsakten, Schbd. 161, fol. 283 ff. Es enthält auch eine Passage die gestrichen und daher nicht in den „Annalenband“ aufgenommen worden ist. Sie ist deswegen von Interesse, da sie die Bedenken der in der Minderheit gebliebenen Anhänger Keplers zeigt. „weil er aber von den löb. Ständen gar von dem kay. hoff hiehero erfordert und sich in dienst einzulassen begert worden, zumal ein weit beriebmter und gelehrter mann aus seiner ohne ursach fürgehenden beurlaubung den löb. Ständen ungleiche zuemessung erfolgen möchte, zumal auch wegen ewigen des lanndts namen mit tabulis Rudolphinis und annden wichtigen sachen die bestallung nit vergebenß angelegt, als haben wir solches zu E. f. G. und G. meren erregung und resolution sezen wollen.“ Über die Gegnerschaft der Ritter äußerte sich Kepler auch selbst (vgl. Max Caspar, Johannes Kepler, Stuttgart 1947, 156). Siehe auch Günther Hamann, Johannes Kepler, das Haus Habsburg und die katholische Kirche, in: Kepler Symposium. Zu Johannes Keplers 350. Todestag. Bericht hg. von Rudolf Haase. Linz o. J. (1980), 45 ff., bes. 57 f.

²⁵ Vgl. Georg Heilingsetzer, Der Adel zur Zeit des Bauernkrieges, in: Ausstellungskatalog Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626, Linz 1976, 143–158.

hat dies übrigens auch in Eferding praktiziert, wo Angehörige der verschiedensten Richtungen des Protestantismus ein Asyl gefunden haben.²⁶ Darüber hinaus ist aber auch die humanistische Gesinnung und die Förderung der Wissenschaften bei ihm stark ausgeprägt und auch wiederholt belegbar, etwa wenn Erasmus an seinen Bruder Reichard schreibt, einem begabten Knaben das Studium zu ermöglichen, denn es wäre schade eine große Begabung untergehen zu lassen.²⁷ Den vielleicht überzeugendsten Beweis der Freundschaft zwischen Kepler und Starhemberg konnte ersterer seinem Gönner erweisen, als er sich für den in Ungnade Gefallenen bei den Jesuiten einsetzte und dem ihm bekannten Pater Paul Guldin in diesem Sinne schrieb (1625).²⁸ Umgekehrt hatte Starhemberg ein Jahr vorher geschrieben, er teile dessen Besorgnis über die religiös-politische Lage im Lande und er rate ihm, nach Rücksprache mit dem Abt Anton Wolfradt von Kremsmünster, sich der kaiserlichen Gunst zu versichern.²⁹ Kepler vermittelte wieder den Kontakt zu dem aus Hallstatt stammenden Straßburger Professor Matthias Bernegger, der sich der auf Kavalierstour befindlichen Söhne des Erasmus annahm.³⁰

Starhemberg hat sich auch nicht lange von der Politik fernhalten können. Schon die Ereignisse des Bruderzwists und die Rolle, die die evangelischen Stände damals spielten, zwang die führenden Mitglieder sich auch aktiv für die Anliegen des Protestantismus und der ständischen Libertät einzusetzen. Als sein Bruder Reichard, der noch stärker in der ständischen Bewegung engagiert war, sich ernsthaft mit dem Gedanken trug das Land zu verlassen und nach Schlesien auszuwandern, da dort die Stände „freier“ seien, riet ihm Erasmus mit bewegten Worten ab und zitierte die Bibel: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“³¹ Als der „Bruderzwist“ aber in die entscheidende Phase trat und kriegerische Auseinandersetzungen zu befürchten waren schrieb Erasmus an Juliane, die Gattin Reichards: „Ich kann mier kein langwierige sachen aus disem zug machen, den was welle doch Ir. Mr. weiter thun, wenn Ungern, Behemb, Östreich, Märhen und Schlösien beisamben stehen und den friden haltten wellen. Verhoff also zu Gott, es werde dise zusambenkunfft diser länder ein endt und schluß der sachen machen.“³²

²⁶ z. B. d. ehemaligen Sekretär der steirischen Landschaft, Kaspar Hirsch (vgl. Doblinger, Protestantismus, 38).

²⁷ Star. Arch. Riedegg, Sch. 43, Nr. 42, Brief an Reichard Starhemberg von 1598 September 11: „sarebbe peccato di lasciar perder un tal ingegno“. Dieser und viele andere der Familienbriefe enthalten natürlich Nachrichten über den heute so geschätzten „Alltag“.

²⁸ KGW Bd. 18, 245, Brief vom August 1625: „sed obsecro omnes ex vestra societate miserrimum Erasmus Starenbergium, benefactorum meorum coryphaeum, qui nunc jacitura ...“ (Hervorhebung durch den Vf.)

²⁹ KGW, Bd. 18, 215 f., Nr. 997, Brief von 1624 November 4, Linz.

³⁰ ebend., 174.

³¹ Star. Arch. Riedegg, Sch. 43, Nr. 42. Brief an Reichard Starhemberg von 1607 Februar 8.

³² Ebend. Brief von 1608 Mai 4, Eferding.